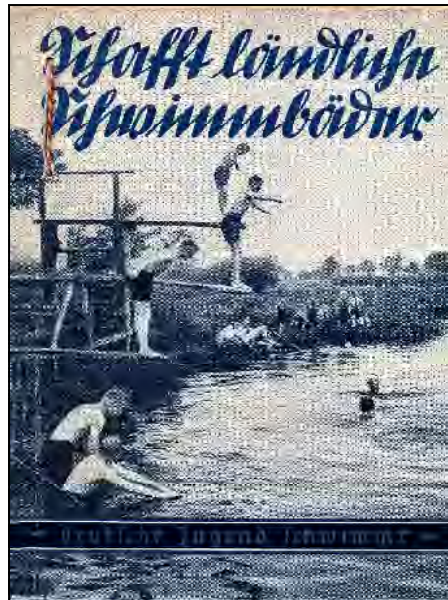




Gundelfingens erstes Schwimmbad

Über das erste Gundelfinger Schwimmbad ist schon an verschiedenen Stellen geschrieben worden.¹ Trotzdem ist festzustellen, dass die wenigsten Gundelfinger wissen, wo das Bad genau lag und wie es entstanden ist. Jetzt weist ein Schild des „Gundelfinger Kulturpfades“ an der Brücke über den Schobbach im Verlauf der Gewerbestraße auf den Standort des Bades hin und deshalb sei hier noch einmal seine Geschichte ausführlich dargestellt.

In der Zeit des Nationalsozialismus wurde großer Wert auf die körperliche Ertüchtigung der Jugend gelegt. Eine besondere Rolle nahm dabei das Schwimmen ein, weil man meinte, damit diesem Ziel besonders gut zu dienen. Ein „Propaganda-Ausschuss zur Förderung des Schwimmsports“ wurde ins Leben gerufen, der u.a. 1936/37 die Broschüre „Schafft ländliche Schwimmbäder“ herausgab (s. Abb. rechts). Jede Möglichkeit auf dem Land sollte genutzt werden, um (auch einfache) Schwimmgelegenheiten zu schaffen. Die Devise hieß: „Deutsche Jugend schwimmt“.



Diese Bewegung war wohl auch in Gundelfingen der Anlass, über einen Schwimmbadbau nachzudenken. Entgegen den Angaben in der Festschrift zum 50jährigen Jubiläum des Turnvereins Gundelfingen² finden sich in den Protokollen der Gemeinderatssitzungen von 1936-1938 aber keinerlei Hinweise auf die Behandlung des Themas „Schwimmbad“. Gleichwohl kaufte die Gemeinde 1937 „von der Frau Gustav Arnold Witwe“ das Grundstück Lgb.

1098 mit der Größe von 14,39 ar in einer Biegung des Schobbachs, um darauf ein Bad zu bauen.

Dazu muss man wissen, dass der Schobbach im Bereich zwischen heutiger Alter Bundesstraße und Gewerbestraße bis Ende der 1950er-Jahre einen anderen Verlauf hatte als heute.



den jungen Frauen die ganze Nacht auf dem Marktplatz, bis am Morgen der Markt losging und sie ihre Ware verkaufen konnten. Das waren lange Nächte und oft haben sie gefroren.

Auf einmal wurde Frau Enderle, die vorher sehr ruhig war, gesprächig und mit heller Begeisterung erzählt sie von den schönen Gartenfesten, die alljährlich von den Vereinen ausgerichtet wurden. Bei Blechmusik, Brezel und Bier und Wurst und Wecken wurde einige Tage gefeiert. Wer tanzen wollte musste sich zuerst einen Tanzbändel kaufen und den sichtbar anstecken, der Erlös war für die Musiker.

Meistens wurde auf dem Wiesengrundstück Ecke Bergstraße und Bahnhofstrasse gefeiert. „Des war immer soo schön, des könne ihr euch

gar nit vorstelle,“ schwärmt sie mit glänzenden Augen, als wäre es erst am vergangenen Wochenende gewesen. Wen wundert's? Zum Schluss hat sie nämlich verraten, dass bei solch einem Gartenfest ihr späterer, aber schon verstorbener Ehemann Wilhelm, sie dort das erste Mal zum Tanz aufgefordert hatte, das hat sie auch nach so vielen Jahren nicht vergessen.

Lange noch haben die beiden von früher erzählt und zum Schluss bestätigten sie:

“Wo mir noch Kinder g'si sin, do isch es als schon arg bescheide, fascht armselig zugange, aber des het uns gar nit usg'macht, mir hänn jo nit anders kennt, drum hänn mir au nix vermisst und ware fröhlich und z'friede, so wie es g'si isch. Uf jede Fall hänn mer e schöni Jugend ka!“

Frau Klaiber wurde 95 Jahre, Frau Enderle 97 Jahre alt.

Es ist schön, dass die beiden uns an ihren Jugenderinnerungen haben teilhaben lassen.

Ursula Danner



Das erneuerte Wohnhaus von Enderles im Kastanienhof